

Vor 100 Jahren: Die Spanische Grippe als Mutter aller Pandemien

Am Ende des Textes werden Fragen zum Text und zur aktuellen Lage gestellt.

Die Spanische Grippe am Ende des Ersten Weltkrieges ist bis heute die verlustreichste Pandemie der Menschheitsgeschichte. Mit, je nach Schätzung, 20-100 Millionen Toten forderte sie mindestens dreimal so viele Menschenleben, wie der Konflikt selbst. Bis heute ist nicht ganz klar, warum die Krankheit, verglichen mit früheren Grippeausbrüchen, derart heftig wütete.

Tödlicher als der Krieg

Die Pandemie begann im Frühling 1918 und verlief danach, je nach Gegend, in zwei oder drei Wellen. Am schlimmsten war die Zweite im Herbst 1918, welche z. B. in Paris zwischen dem 6. Oktober und dem 9. November über 200 Todesopfer pro Tag forderte. In vielen Gegenden der Welt flammte die Krankheit im Frühjahr 1919 nochmals auf.

Ungewöhnlich war, dass die Sterblichkeit bei jungen Erwachsenen zwischen 20 und 40 Jahren am höchsten war. Und unerwartet waren auch der ausgesprochen aggressive Charakter der Krankheit und ihr rascher Verlauf. Erste Impfversuche wurden zwar durchgeführt, man war aber noch weit davon entfernt einen effizienten Impfstoff herstellen zu können.

Todesursache war nicht das Virus selber, sondern in den allermeisten Fällen eine bakterielle Lungenentzündung. Auch hier fehlte ein Gegenmittel, denn ein wirksames Antibiotikum zu deren Bekämpfung stand noch nicht zur Verfügung.

Die Pandemie erreicht die Schweiz

Wegen umfangreichen Truppentransporten, verbunden mit grossen Fluchtbewegungen, konnte sich die Seuche rasch ausbreiten. In die Schweiz eingeschleppt wurde sie vermutlich in Austauschzügen mit ausländischen Kriegsverwundeten und Internierten, die das Land durchquerten.

Obwohl nicht in Kampfhandlungen verwickelt, waren die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges auch in der Schweiz deutlich spürbar. Die Behörden hatten, wohl in Erwartung einer nur kurzen Kriegsdauer, erst spät und teilweise ungeeignete Massnahmen ergriffen. Spätestens ab 1916 kam es zu Versorgungsengpässen bei Kohle und Nahrungsmitteln. Verschärft wurde die Misere durch klimatisch bedingte Ernteaufschläge. Ab dem Jahresende 1917 litt ein Grossteil der Schweizer Bevölkerung an Hunger und Unterernährung. Als die Spanische Grippe im folgenden Frühling die Schweiz erreichte, traf sie auf geschwächte Menschen, die besonders anfällig waren.

Kampf an allen Fronten

Bereits die erste Erkrankungswelle ab Frühsommer 1918 brachte zahlreiche grippebedingte Todesfälle. Betroffen waren besonders Soldaten der Grenzbesetzungstruppen und Rekrutenschulen. Die Rückkehr der Krankheit im Herbst war dann aber schrecklich und führte zu rekordhohen Todeszahlen, chaotischen Zuständen und Panikreaktionen. Allein in der Stadt Basel starben von Mitte Oktober bis Mitte November über 400 Menschen. Auch zwanzig Jahre später war die Erinnerung an diese schlimme Zeit noch wach: „Es waren Tage voll Erregung. Von Kraft strotzende Soldaten wurden oft binnen wenigen Tagen dahingerafft. Eine begreifliche Unruhe bemächtigte sich der Bevölkerung, als aus Militärspitälern täglich mehrere Leichen unter gedämpftem Trommelklang oder unter den Klängen des Chopinschen Trauermarsches, mit militärischem Ehrengeläute ihrer Heimat zugeführt wurden. Die Seuche erfasste auch die Zivilbevölkerung und unerbittlich holte sich auch hier der Tod seine Opfer.“ (Jubiläumsbericht Samariterbund 1938)

Um die weitere Ausbreitung der Pandemie zu verhindern, wurden u. a. vielerorts Versammlungsverbote erlassen und die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung eingeschränkt. Das Militär machte von seinem Recht Gebrauch, dass ihm die anerkannten Krankenpflegesellschaften ihr Personal zu Verfügung stellen mussten. Es berief zahlreiche zusätzliche Krankenschwestern ein, welche dann im zivilen Bereich fehlten. Ausgebildetes Personal war kaum mehr vorhanden. „Selber krank“, hiess es ausserdem oft, wenn jemand neues aufgeboten wurde. Die behandelnden Ärzte betonten in dieser Situation, dass es ihnen gleichgültig sei, wer helfen komme, „wenn es überhaupt nur ein Mensch sei“. Auch Wäsche, Betten und sonstiges für die Pflege benötigtes Material waren Mangelware.

Bilanz der Seuche

Was damals geleistet wurde, zeigt eindrücklich der Jubiläumsbericht des Samariterbundes von 1938:

„Worte sind zu schwach, um auszudrücken, was damals im Dienste leidender Mitmenschen vollbracht wurde. Es gab Pflegerinnen, die tagelang nie aus ihren Kleidern kamen, die Tag und Nacht, selten von dem Krankenbette weichend, ihrer schweren Pflicht oblagen, bis sie entweder selbst zusammenbrachen oder bis sie zu einem andern Schwerkranken gerufen wurden. In dieser Aufopferung für andere liegt auch ein Heldentum.“

Und viele bezahlten diesen Heldenmut mit Ihrem Leben. Fachleute gehen heute davon aus, dass rund zwei Millionen Schweizerinnen und Schweizer an der Spanischen Grippe erkrankten, was in etwa der Hälfte der damaligen Bevölkerung entspricht. Es gab fast 25'000 Tote (bei knapp 750'000 gemeldeten Krankheitsfällen). Bis heute wurden in der Schweiz in keinem anderen Jahr mehr Todesfälle registriert, als im Grippejahr 1918.

40 bis 80 Prozent der Schweizer Armeeangehörigen, die an der Grenze im Jura Dienst leisteten, erkrankten. Insgesamt fielen der Grippepandemie 1'805 Soldaten zum Opfer. Allein in der Rekrutenschule in Colombier starben 483 junge Männer.

Und heute?

Es scheint, als hätte die Welt nicht viel dazugelernt. Die meisten Länder der westlichen Welt wurden von der Covid-19 Pandemie hart getroffen – obwohl Experten schon lange vor viralen Pandemien gewarnt hatten. Von Sterberaten wie vor hundert Jahren blieben wir zwar bisher verschont, eine zweite Welle kann aber noch nicht ausgeschlossen werden. Die wichtigsten Waffen im Kampf gegen das Virus bleiben dementsprechend die gleichen wie noch vor 100 Jahren: Abstand einhalten, Versammlungen vermeiden, zu Hause bleiben und mit gesundem Menschenverstand die Richtlinien respektieren.



Spitalbetten in Olten im Sommer 1918, Archiv SRK

Beantworte nun die Fragen und füge das Lösungswort zusammen.

- 1) Wie nennt sich ein globaler Krankheitsausbruch in der Fachsprache? _ _ _ _ (7) _ (4) _
- 2) Welcher Bundesrat leitet als Innenminister den Kampf gegen Covid-19? _ _ _ _ (5) _
- 3) Worunter litten viele Schweizer*innen ab 1917? _ (1) _ _ (3) _ _
- 4) In welcher US-Stadt wütet die Covid-19 Pandemie am schlimmsten? _ (6) _ _ _ (2) _ _ _

Lösungswort:

1 2 3 4 5 6 7

Beitrag aus dem Fach Geschichte von Christoph Geissler, Textquelle: SRK, adaptiert und ergänzt von GeC.